

DER ARBEITERDICHTER ALFONS PETZOLD, VON SEINEM FREUND ALFONS WALDE PORTRÄTIERT

Museum Kitzbühel – Sammlung Alfons Walde



Der bekannte Tiroler Maler *Alfons Walde* hat seinen Freund, den österreichischen Schriftsteller *Alfons Petzold*, mehrmals porträtiert. Als Objekt des Monats sei hier das 1924 geschaffene, 47,5 x 111 cm große und unten rechts mit A. Walde signierte Ölgemälde hervorgehoben. Das Bild befindet sich im „Museum Kitzbühel – Sammlung Alfons Walde“ und ist eine Leihgabe des Museums der Stadt Wien. Sowohl das Sujet als auch die Person des Dargestellten widersprechen dem Klischeebild, das dem Maler anhaftet und das auch immer wieder tradiert wird.

Alfons Petzold wurde 1882 in Wien geboren, wo sich sein Vater, ein Gastwirt aus Leipzig, niedergelassen hatte, nachdem er dort aufgrund seiner sozialdemokratischen Gesinnung verhaftet, enteignet und ausgewiesen wurde. Um zum Lebensunterhalt der Familie beizutragen, begann Alfons Petzold eine Lehre in einer Metallschleiferei, die er jedoch aufgrund seiner schwachen körperlichen Konstitution abbrechen musste. Er verdiente sich sein Geld als Hilfsarbeiter. Manchmal war er gezwungen in einem Obdachlosenasyll zu schlafen. Wichtig wurde für ihn das Lesen. Er schrieb selbst Couplets und Texte für Volkssänger und Theatervereine.

Der anfänglichen Sympathie für die deutschnationale Idee Karl Luegers, der von 1897 bis 1910 das Amt des Wiener Bürgermeisters inne hatte, folgte unter dem Einfluss der Lektüre Tolstojs eine gewisse religiöse Begeisterung. In einem Club, den er 1907 mitbegründet hatte, wurden sozialistische Theorien diskutiert. Josef Luitpold Stern, er war Dichter und Bildungsfunktionär der Arbeiterbewegung, förderte die Veröffentlichung seines ersten Gedichtbandes „**Trotz alledem**“, welche 1910 erfolgte. Weitere Lyrikbände schlossen sich an. Bald wurde Alfons Petzold mit seinen Dichterlesungen populär. Als er 1908 an Tuberkulose erkrankte, ermöglichten ihm Kollegen wie Peter Altenberg und Stefan Zweig einen Kuraufenthalt in Alland bei Baden und Gries am Brenner. Aus gesundheitlichen Gründen konnte Petzold am Ersten Weltkrieg nicht teilnehmen, er verfasste jedoch kriegsbegeisterte Lyrik. 1913 erschien der Roman „**Erde**“ in dem er sich mit seinen Krankenaufenthalten befasst.

Als im Jahr 1917 die Tuberkulose-Krankheit wieder ausbrach, schickten ihn seine Freunde nach Kitzbühel. Hier übernahm Alfons Petzold 1919 die Leitung einer Buchhandlung und hier vollendete er das Buch „**Das rauhe Leben**“, welches 1920 erschien und in dem er sich mit seiner Kindheit und Jugend auseinandersetzt. Er hat sich in Kitzbühel eingelebt, war ab 1918 sozialdemokratischer Gemeinderat. Petzold hatte Kontakte zu vielen Künstlern wie Rainer Maria Rilke, Hugo von Hofmannsthal, Karl Schönherr, Alfred Kubin, Gerhart Hauptmann und Hermann Hesse. Mit Franz Karl Ginzkey und Felix Braun war er eng befreundet.

In seinem literarischen Schaffen geht es ihm um das Aufzeigen und Anklagen des sozialen Unrechts. Häufig wird er als „*Österreichs größter Arbeiterdichter*“¹ bezeichnet. Die Ideen des Sozialismus verbinden sich mit einer mystischen, pantheistischen, „nichtkirchlichen Religiosität“² nach dem Vorbild Franz von Assisis. Ein „früher Vertreter der Arbeiterliteratur und überzeugter religiöser Sozialist.“³, so nennt ihn das Brennerarchiv. Es muss auch erwähnt werden, dass das Werk Alfons Petzolds von nationalsozialistischer Seite missbraucht und seine Autobiografie manipuliert wurde. Somit konnte er als großer österreichischer Heimatdichter gefeiert und nach 1945 „vergessen“ werden.

¹ dasrotewien.at, Weblexikon der Wiener Sozialdemokratie.

² dasrotewien.at, Weblexikon der Wiener Sozialdemokratie.

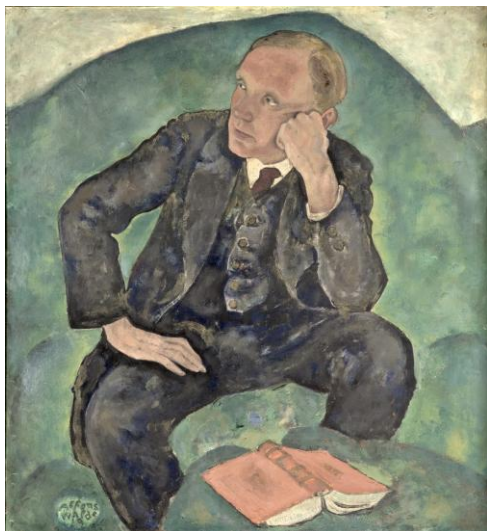
³ orawww.uibk.ac.at/apex/uprod/f?p=TLL:2:0:::::P2_ID:605; Lexikon Literatur in Tirol.

Alfons Walde hat Alfons Petzold ein Jahr nach dessen Tod, er verstarb 1923 in Kitzbühel, nach einer Fotografie porträtiert. Er ist frontal, als Halbfigur, leicht nach links gedreht, mit angewinkelten Armen, vor die Brust geführten Händen und nach links gewandtem Kopf dargestellt. Der Porträtierte ist ganz in den Bildvordergrund gerückt. Auffallend sind die erhobenen, ausgestellten Arme, die eine breite Büste wiedergeben und der leicht von oben herab auf den Porträtierten geworfene Blick. Gestik und Mimik sind bewegt gestaltet. Dies gilt auch für die Formen, die im Detail expressiv, im Großen jedoch kompakt, weitgehend naturalistisch formuliert sind.



Der Figur entsprechend ist der Hintergrund, der Kitzbühel zeigt, wiedergegeben. Der Blick ist nun verstärkt von oben auf die Stadt gerichtet. Sie breitete sich wie ein Teppich aus, Haus an Haus gestellt mit vereinzelt Bäumen dazwischen. Der enge Bildausschnitt lässt keinen Horizont erkennen. Expressiv ist die Formensprache. Diese Darstellung ist jener großformatigen Ansicht Kitzbühels, die unmittelbar neben dem Porträt im Museum Kitzbühel hängt, sehr ähnlich.

Das „**Porträt Alfons Petzold**“ ist kein Repräsentationsbildnis, sondern es zeigt den Dargestellten in realistischer Sicht. Die Körperhaltung und die Art der Darstellung der Stadt erinnern an so manche Bilder von Egon Schiele. Das Werk des Künstlers hat Alfons Walde bei seinem Architekturstudium an der Technischen Hochschule in Wien (1910-1914) kennen gelernt. Dessen Einfluss lässt sich gut in den frühen Akt- und Landschaftsdarstellungen, die gleichfalls im Museum in Kitzbühel zu sehen sind, erkennen. Während für Egon Schiele die Wiedergabe des subjektiven Erlebens des Gegenüber und die des eigenen Empfindens von entscheidender Bedeutung sind, ja überhöht zur Darstellung gebracht werden, versucht Alfons Walde etwas Distanz zu halten. Er konzentriert den Ausdruck auf die Wiedergabe des Geschauten, weniger des Gefühlten, das er mit malerischen Mitteln, mit kurzen, bewegt gesetzten Pinselstrichen und kleinteiligen Formen festhält.



Alfons Walde ist sich der Schwierigkeit des Porträtierens, des Auseinanderhaltens von eigenem Empfinden und dem Ausdruck der Persönlichkeit des Darzustellenden bewusst, wenn er an seinen Künstlerfreund Gustinus Ambrosi⁴ schreibt: „Ich mache deshalb ungern Porträts, weil mir während der Arbeit zum Bewusstsein kommt, wieviel ich von mir selbst hergebe.“⁵ Das Zitat bezieht sich auch auf die Tatsache, dass er glaubte als Porträtist Zugeständnisse an die allgemeine Erkennbarkeit des Porträtierten machen zu müssen.

Seine Unsicherheit darüber, ob das Porträt Petzold auch gelungen sei, hielt er 1925 wie folgt fest: „In dem Tag ist unter den Rom Bildern auch der Petzold abgebildet von mir! Mensch, ich bin so ängstlich, ob mir das gebührt und habe nur den einen Trost, daß manche in den höchsten Himmel für manchen Dreck gehoben werden.“⁶

Alfons Walde hat allgemein ungern Porträts gemalt. So manche Auftragsarbeiten hatte er an Malerkollegen abgegeben. Die Skepsis verschwand auch nicht bei der Wiedergabe von Familienmitgliedern oder Freunden. Für ihn gab es stets eine Diskrepanz zwischen eigenem künstlerischem Wollen und der traditionellen Anforderung an ein Porträt. Alfons Walde sah sich gezwungen bei einem Porträtauftrag Konzessionen an eine naturalistische Darstellung machen zu müssen.

Öffnungszeiten: Di–Fr 10–13:00 Uhr, Sa 10:00–17:00 Uhr
 Adresse: A-6370 Kitzbühel, Hinterstadt 32
 Tel.: +43 (0) 5356 / 6724 oder 64588

⁴ Gustinus Ambrosi: 1893 Eisenstadt - 1975 Wien, österreichischer Bildhauer und Lyriker.

⁵ Ammann, Gert: Alfons Walde, Innsbruck 2001, S. 58.

⁶ ebd. S. 161.

Mail: stadtarchiv@kitz.net, info@museum-kitzbuehel.at
www.museum-kitzbuehel.at

© Land Tirol; Text und Abbildung (2): Inge Praxmarer,
Abbildung (1+3) © Museum Kitzbühel – Sammlung Alfons Walde

Abbildung:

1 - Alfons Walde, Porträt Alfons Petzold, 1924, Öl auf Leinwand, 47,5 x 111 cm, Historisches Museum der Stadt Wien, Inv.-Nr. 93871, Leihgabe im Museum Kitzbühel, Foto: Museum Kitzbühel – Sammlung Alfons Walde

2 - Museum Kitzbühel – Sammlung Alfons Walde

3 - Alfons Walde, Porträt Alfons Petzold, 1919, Tempera auf Karton, 70 x 70 cm, Museum Kitzbühel, Foto: Museum Kitzbühel – Sammlung Alfons Walde